

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 67 (1941)  
**Heft:** 33

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Nicht waschen - Seife sparen!

**Weibel**  
Kragen

2 Stück  
55 cts.

per Dzd. Fr. 3.—

Mit feinem Wäschestoff — 25 Formen

Ein Geschenk-Abonnement auf den  
Nebelspalter macht immer Freude!



**In Sparzeiten  
doppelt willkommen**

die gute, hygienische, auflös-  
bare Damenbinde. In Fach-  
geschäften 10 Stück **Fr. 1.25**

**Prodonna**  
ECONOM

Für höchste Ansprüche:  
**PRODONNA REGULAR**  
Fr. 1.80

**NEU! Immer gut rasiert mit**



**Rasex** rostfrei  
10 20 30  
BONA SUPRA EXTRA  
0.13 0.10 0.08



Sammelaktion aller alten Klingen:  
Für 5 gebrauchte Klingen erhalten Sie von Ihrem Händler bei Kauf  
von 5 Rasex-Klingen die 6. Klinge gratis.

**FRAUEN**

welche an Nervenschwäche,  
Neurasthenie, nervösen  
Herzbeschwerden, Nerven-  
schmerzen und Nervosität  
leiden, wenden sich an das  
**Medizin- u. Naturheilmstitut**  
**Niederurnen**

(Ziegelbrücke) Gegr. 1903  
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs

Wer hat Klein-Arbeiten zu  
vergeben wie: Etiketten  
anschnüren, Drucksachen  
falten und in Kuverts ein-  
schließen, Übertragen von  
Manuskripten in Maschi-  
nenschrift und Übersetzen  
von Blindenschrift in die  
Schrift der Sehenden,  
Verschiedenes sortieren,  
Strümpfe und Socken  
stricken usw. gegen be-  
scheidene Entschädigung?

Angebote an die  
**Blindenanstalten St. Gallen**

# DIE SEITE

## Die unanständigen Hosen von Genf

### Eine Entgegnung

Liebes Bethli!

Mit großem Interesse habe ich Deine  
Ausführungen zur Frage der neuen Hosen-  
Mode gelesen. Sie haben mich leider  
trotz ihrem Reichtum an Worten und Bei-  
spielen nicht überzeugen können, so we-  
nig, wie Du Dich von dem, was ich jetzt  
hier vorbringe, wirst beeinflussen lassen.  
Oder vielleicht doch? Höre zu:

Ich bin keine so altmodische Tante,  
wie Du vielleicht annimmst, sondern ge-  
höre Deiner Generation an. Ich besitze  
einen Hosenrock fürs Velo, Skihosen und  
erst noch Stallhosen, die ich mir nach  
der letzten Mobilisation für meine land-  
wirtschaftliche Hilfsarbeit im Stall eines  
Großbetriebs angeschafft habe. (6 Knechte  
hatten plötzlich einrücken müssen.) Ich  
bin also einverstanden, wenn Du sagst,  
daß es Frauen überall da erlaubt sein  
sollte, Hosen zu tragen, wo es durch die  
Umstände geboten ist. Auf Bergtouren  
und dann neuerdings auch im Luftschutz,  
wo Frauen klettern oder Feuerwehrlei-  
tern ersteigen müssen, sind Hosen auch  
durchaus am Platz — und ich glaube,  
niemand wird je an dieser Ausrüstung  
Anstoß nehmen.

Anders ist es nun mit den «verbotenen»  
Hosen.

Ich war letztes Frühjahr in Locarno und  
von dort aus oft in dem malerischen  
Ascona, wo ich reichlich Gelegenheit  
hatte, diese praktischen Flannels kennen  
zu lernen. Nonchalant schlenderten  
schlanke, junge und weniger schlanke,  
ältere Damen in beigen, braunen und hell-  
grauen Hosen vorüber, allein oder an der  
Seite eines eleganten Herrn, mit oder  
ohne Zigarette. Sie sahen nicht unan-  
ständig aus — oh nein, keine Spur! —  
und doch ward mir halb schlecht bei  
ihrem Anblick, und ich schämte mich in  
Grund und Boden vor den alten Tes-  
siner Muetterli, die mit ihren Wäsche-  
körben vom See her kamen. Wie ange-  
nehm fielen einem dagegen Mädchen  
auf, die in bunten Waschkleidern so viel  
besser zur Umgebung paßten, oder auch  
solche, die im einfachen Jackenkleid  
reisten.

Du sagst, Hosen seien schöner und an-  
ständiger, als ein zu kurzer und zu enger  
Rock. Zugegeben! Aber weshalb muß  
denn der Rock zu kurz oder zu eng  
sein? Gibt es nicht entzückende Klei-  
den, die glockig geschnitten sind und  
hundertmal weniger abzeichnen, als die  
vielgerühmten Beinkleider?

Ich habe mich gefragt, warum ich mich  
über die neue Mode so ärgerte, und als  
ich später las, daß die Hosen nicht nur  
in Genf, sondern auch in Mailand mit

dem Hinweis auf die ernsten Zeiten ver-  
boten worden seien, da fing ich von  
neuem an, darüber nachzudenken. Un-  
anständig sind sie nicht — für Sport und  
außergewöhnlichen Dienst lasse ich sie  
gelten — warum habe ich mich in Ascona  
ihrer geschämt, warum bin ich froh, daß  
sie verboten worden sind? Was haben  
Flanellhosen, von Frauen getragen, mit  
den ernsten Zeiten zu tun?

Meine Erklärung lautet so: Ernste Zeiten  
— und wer wollte bestreiten, daß wir in  
einer ernsten Zeit leben? — verlangen,  
daß wir alle, Männer und Frauen, täglich  
und stündlich, wo wir gehen und stehen,  
unser Bestes geben. Das Beste, das die  
Frau zu geben hat, ist ihre Fraulichkeit,  
ihre Mütterlichkeit. Sie muß Frau und  
Mutter sein in ihrem ganzen Wesen, in  
allem, was sie tut, dann wird eine Kraft  
von ihr ausgehen, die eher im Stande ist,  
die dunkeln Mächte in der Welt zu be-  
siegen, als irgendwelche Gewaltmittel.  
Stell Dir nun eine solche Mutter vor, und,  
wenn Du kannst, so male sie. Wird sie  
auf Deinem Bild hellgraue Flanellhosen  
tragen? Du lachst — Du findest mich lä-  
cherlich? Meinestwegen. Ich kann Dir nicht  
besser erklären, was ich meine. Wenn  
Du es nicht erfährst, so wirst Du's nie  
erjagen!

Ich möchte Dir nur zum Schluß noch  
zu bedenken geben, daß die Frauen aller  
Zeiten Röcke getragen haben, bald lange  
und bald kurze, und Hosen für gewöhn-  
lich verschmähten (wie ja auch die Män-  
ner nie auf den Gedanken kamen, Frauen-  
kleider zu tragen, in welchen sie doch  
auch nicht «unanständig» aussehen wür-  
den!) Sie taten das wohl auf Grund eines  
natürlichen Gefühls, und wir sollten die-  
ses Gefühl nicht in uns zum Schweigen  
bringen in einer Stunde, in der es für  
uns alle nur noch eine Rettung gibt: die  
Rückkehr zu den alten, heiligen Ord-  
nungen.

So haben also vielleicht die Stadtväter  
von Genf doch nicht so Unrecht gehabt.  
Es ist nur betrüblich, daß die Frauen  
nicht von selbst darauf gekommen sind  
— und so sollten sie sich jetzt fein still  
halten ... meinst Du nicht auch?

In Freundschaft

Marianne.

Natürlich, liebe Marianne, haben Sie  
das unveräußerliche Recht auf Ihre Mei-  
nung. Ich muß Ihnen den Platz zur Aus-  
sprache umso mehr einräumen, als ich  
selber zu den Geschöpfen gehöre, die  
seit vielen Jahren allsommerlich in Fla-  
nell- oder Leinenhosen «durch Ascona  
schlendern», immer mit einer Zigarette  
und meist mit einem recht gutaussehen-  
den Mann behaftet. (Letzteres wenigstens  
vor dem Krieg. Seither hat die Eidgenos-  
sensschaft für ihn eine Verwendung ge-  
funden, durch die sein Ferienanspruch  
konsumiert worden ist.) Außerdem bin ich